

Fazit

Fazit zum Austausch zwischen Eastern Cape – Niedersachsen 2016

Stand: 24.08.2016

Im Laufe der Woche sind einige Themen und Fragestellungen immer wieder aufgetaucht, mit denen man sich etwas genauer beschäftigen sollte. Obwohl Eastern Cape und Niedersachsen in verschiedener Weise von HIV/Aids betroffen sind, gibt es dennoch einige Bereiche, in denen eine zukünftige Zusammenarbeit für beide Seiten von großem Vorteil sein könnte.

■ **Diversity Management**

Das Thema „Diversity Management“ (DM) macht deutlich, wie nah in einer globalen Welt Länder wie Eastern Cape und Niedersachsen sind. Die Unternehmenspolitik deutscher Unternehmen, die in Südafrika präsent sind, haben Auswirkungen auf beide Länder. Wird der Diversity-Gedanke nur halbherzig im Unternehmen integriert, ist die Umsetzung von DM auch an ausländischen Standorten nur schwach ausgeprägt. Gerade in Südafrika wäre es gesellschaftspolitisch wichtig, Diversität aktiv vorzuleben. Als Beispiel ist der Volkswagen Konzern genannt, dessen Tochter Volkswagen Financial Services Vorreiterin im Konzern ist, auf die der Konzern auch gern verweist. DM spielt aber im Rest des Konzerns nur eine untergeordnete Rolle. Daher wäre es sinnvoll, mit Verantwortlichen bei VW über die Vorbildfunktion des Unternehmens ins Gespräch zu kommen.

Die Veranstaltung hat der Delegation deutlich gemacht, dass sie DM in vielen Bereichen bereits unbewusst machen. Die Herausforderung ist, dass die Unternehmen nicht verbunden sind mit HIV und LGBT*.

Engagement der Zielgruppen

In Deutschland scheint es, für selbstverständlich gehalten zu werden, dass ein Großteil der Projekte im LGBT*- und MSM-Bereich durch ehrenamtliches Engagement entsteht bzw. am Laufen gehalten wird. Die Mitglieder dieser verschiedenen Zielgruppen haben sich selbst einen sicheren Ort geschaffen. Die Delegation war positiv überrascht über dieses Engagement, sei es im CSD-Team, in den queeren Zentren, in der positiven Selbsthilfe etc. Ein Schlüssel für die weitere Entwicklung in Eastern Cape könnte die Stärkung des Peer-Ansatzes sein.

Gesellschaftliche Faktoren

Es gibt verschiedene Faktoren, die die LGBT*-Arbeit und die MSM-Prävention in Eastern Cape erschweren:

- Der Einfluss bzw. die Repression aus Tradition und Kirche
- (Doppel-)Stigmatisierung von Menschen mit HIV und LGBT*s
- Fehlende Schulung bzw. Sensibilisierung von Krankenschwestern bzw. -pflegern und Ärztinnen bzw. Ärzten

Analphabetismus und mangelnde Medical Compliance sind ein generelles Problem in Südafrika, beeinflussen aber auch die MSM-Prävention im erheblichen Umfang.

Um Diskriminierung und Ausgrenzung abzubauen, sind prominente Fürsprecherinnen bzw. Fürsprecher wichtig. In Deutschland spielte in den 80er Jahre die damalige Gesundheitsministerin Rita Süßmuth eine wichtige Rolle bei der politischen und gesellschaftlichen Entwicklung. Ohne sie hätten wir leicht auch solche Probleme bekommen können, wie sie in Südafrika noch aktuell sind.

Zukünftige Projekte

Der größte Vorteil einer internationalen Partnerschaft ist der Blick über den eigenen Tellerrand, der die eigene Arbeit inspirieren kann. Der Austausch an sich bietet aber auch vor Ort einen willkommenen Anlass, mit verschiedenen Akteuren an einen Tisch zu kommen. So brachte der Roundtable zu Diversity Management erstmals Vertreterinnen und Vertreter zusammen, die im Diversity- oder queeren Bereich tätig sind, um sich auszutauschen. Der Wunsch wurde geäußert, diese Treffen fortzuführen.

Insgesamt sind verschiedene Projektideen bzw. Themenbereiche herausgearbeitet worden, die vertieft werden sollten:

Diversity Management

- Volkswagen und Siemens als Vorreiter für DM gewinnen. Den Einfluss der Landesregierung auf Volkswagen dabei nutzen.
- Ein Austausch zur Sensibilisierung von Polizei und Justiz in Südafrika: Wie können Polizistinnen und Polizisten für HIV, Sexwork und LGBT* sensibilisiert werden? Eine Kampagne wie beispielsweise „Love not hate“ könnte unter Einbeziehung des Justizministeriums gestartet werden, da die Gewaltrate bei Polizei und Justiz gegenüber LGBT* und Sex-Workerinnen und Sex-Workern sehr hoch sei.

Engagement / Selbsthilfe

- Zur Stärkung des Engagements und Empowerment der jeweilige Zielgruppe könnte das Konzept Social Lab in Eastern Cape umgesetzt werden: Dabei wird ganzheitlich und nachhaltig mit einer Zielgruppe oder in einer Region gearbeitet, unter Einbeziehung der Teilnehmenden der Community (Grassroot- bzw. Bottom-Up-Prinzip).
- Ein Austausch mit positiver Selbsthilfe ist wichtig (z.B. Pro+ und JuPos), da es Vergleichbares bisher nicht in Eastern Cape gibt. Durch den Wissensaustausch wird ein ähnliches Empowerment positiver Menschen erhofft.

Trans*menschen

- Der Bereich Transgender und HIV ist in Niedersachsen ausbaufähig. Es gibt noch keine Übersicht darüber, inwiefern Trans*Menschen von HIV und STIs betroffen sind. Leigh Ann van der Merwe bietet dort einen Austausch an. Die AHN sollte für Niedersachsen die Relevanz zu diesem Thema prüfen.
- Zu klären ist die Frage, ob es einen Anlaufpunkt für Trans*frauen gibt.

Schulaufklärung

- Das Konzept des Schulaufklärungsprojekts SCHLAU wäre auf Südafrika übertragbar. Hierzu wird sich mehr Austausch gewünscht, da Jugendliche und junge Frauen eine große Zielgruppe sind. Es wäre sinnvoll, direkt mit Lehrenden und Schülerinnen bzw. Schülern zu arbeiten.

Medizinischer Bereich

- Wünschenswert wäre es, auch medizinisches Personal zwischen Eastern Cape und Deutschland auszutauschen, z.B. mit einer Day Clinic.
- Angedacht ist der Austausch von Clinical Data, vielleicht durch eine gemeinsame Studie.

Weitere Schritte zur Nachhaltigkeit des Austausches

Die für beide Seiten sehr lehrreichen Besuche zeigten einen erheblichen Bedarf an weiterer Vernetzung und Austausch des Landes Niedersachsens mit dem ECAC in Bezug auf die HIV/Aids- und STI-Prävention. Zur Vertiefung des Wissenstransfers und Sicherstellung der Nachhaltigkeit ist ein jährlicher Austausch zwischen dem Eastern Cape Aids Council und der Aidshilfe Niedersachsen notwendig. Optimal wären folgende Schritte:

- Jedes Jahr besucht abwechselnd eine Delegation (bestehend aus bis zu 5 Personen) aus Eastern Cape bzw. Niedersachsen die Partnerorganisation.
- Die Partner stellen die Delegation je nach thematischem Schwerpunkt zusammen.
- Es hat sich gezeigt, dass der Informationsfluss bei einem Besuch hauptsächlich von der gastgebenden Seite zur Delegation geschieht. Um einen gleichberechtigten Austausch sicherzustellen, ist es sinnvoll, dass jede thematische Schwerpunktsetzung aus Besuch und Gegenbesuch besteht. So wäre 2017 ein Gegenbesuch zum Thema LGBT*-Arbeit und MSM-Prävention in Südafrika an der Reihe. Der Bereich „Menschen mit HIV“ könnte thematisch integriert werden.
- Für den Austausch sind jährlich € 12.000 notwendig. Das Land Niedersachsen und die Provinz Eastern Cape müssten sich auf eine Aufteilung der Kosten einigen.
- Gemeinsame Kampagnen und Projekte, die aus dem Austausch entstehen, müssen aus zusätzlichen Mitteln finanziert werden, wie z.B. der medizinische Austausch.